



Nr. 284 (R. 161).

Leipzig, Sonnabend den 5. Dezember 1925.

92. Jahrgang.

## Redaktioneller Teil.

### Zum Doppeljubiläum der Firma Carl Gerold's Sohn in Wien und der „Wiener Landwirtschaftlichen Zeitung“.

Schon im Bbl. Nr. 278, S. 19078 wiesen wir auf die Festversammlung am 5. Dezember in Wien hin, die stattfindet zu Ehren der Herren Dr. Hugo und Robert Hirschmann anlässlich des Doppeljubiläums ihrer Firma Carl Gerold's Sohn in Wien, die jetzt ihr 150jähriges Jubiläum feiert, und der ebenfalls in ihrem Besitz befindlichen »Wiener Landwirtschaftlichen Zeitung«, die in diesem Jahr im 75. Jahrgang erscheint.

Im Herbst 1775 kaufte Josef Gerold die Kaliwoda'sche Druckerei, bei der er als Faktor angestellt war. Schon im nächstfolgenden Jahre wurde er vom »Rector und Consistorium der Universität und weitberühmten Universität in der kais. Residenz Statt Wien allhier als Universitätsbuchdrucker« aufgenommen, und Kaiser Josef II. verlieh ihm die Würde eines Reichs-Hofbuchdruckers. Zwei Jahre später (1777) kaufte er das Haus am Dominikanerplatz, wo sich seine Buchdruckerei befand, 1779 suchte er bei der niederösterreichischen Regierung um eine »uneingeschränkte Buchhandlungsfreiheit«, was wir heute Vollkonzession nennen, nach und wurde prompt abgewiesen. Aber er fand einen Ausweg, indem er die in trittischer Lage befindliche Neuensteinsche Buchhandlung kaufte, und hatte den Erfolg, daß er im Oktober 1780 zum Universitätsbuchhändler bestellt und immatrikuliert wurde. Im Mai 1781 brachte die »Wiener Zeitung« eine »Nachricht«, in welcher Gerold dem verehrungswürdigen Publikum mitteilte, daß er auf dem Rohlmarkt eine neue Buchhandlung eröffnet habe, die er nebst seiner Druckerei empfiehlt, und namentlich auch die Herren Gelehrten, sowohl in- als außerhalb Wiens, bittet, sich seines Verlages bedienen zu wollen. Er verspricht »weit vom Eigennutz entfernt« zu sein und sonst noch allerhand läbliche Dinge. 1800 starb Josef Gerold, und das Unternehmen ging an Magdalena Gerold, die vorerst »Josef Gerolds sel. Wittib«, sodann, als sie 1807 ihren Sohn Carl Gerold in die Firma aufnahm, »Josef Gerolds sel. Witwe & Sohn« firmierte. 1813 übernahm der Sohn die alleinige Führung des Geschäftes, das nunmehr »Carl Gerold« hieß.

In diesem Manne bekam die Firma einen Führer von Bedeutung; er brachte den Verlag auf eine ansehnliche Höhe, sodaß der 1847 erschienene Verlagskatalog auf 88 Seiten ein Verzeichnis der namhaftesten österreichischen Publikationen jener Zeit enthielt; außerdem war er ein kunstverständiger Buchdrucker, der erste, der in Österreich von Senefelders Erfindung der Kunst der Lithographie Gebrauch machte (1816). Sehr zu rühmen ist seine wackere, aufrechte Haltung in dem Streitpunkt Urheberschutz; man diente an den Buchhändler Trattner und die übrigen damaligen bedenklösen Nachdrucker, und man wird es Carl Gerold hoch anrechnen, daß er mit Cotta einen regelrechten Vertrag abschloß und mit ihm gemeinsam Schillers Werke in 18 Bänden herausgab. Carl Gerold, der Ende 1817 die Übersiedlung seines Sortimentsgeschäftes auf

den Stephansplatz an die Ecke der Goldschmiedgasse vornahm, hatte rege genossenschaftliche und politische Interessen, er war Mitgründer des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig (1825) und wurde auch in das Frankfurter Vorparlament gewählt.

Seine geschäftlichen Erfolge gestatteten es ihm, sich den Luxus der Aufführung eines neuen Wohn- und Geschäftshauses an Stelle des aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts stammenden Hauses am Dominikanerplatz zu gönnen, als Baumeister fungierten die Architekten van der Null und v. Siccardsburg, die später durch den Bau des Wiener Hofopernhauses große Berühmtheit errangen. 1843 nahm Carl Gerold seinen Sohn Friedrich als stillen Gesellschafter und seinen Sohn Moriz als öffentlichen Gesellschafter auf, aus welchem Anlaß die Firma in »Carl Gerold und Sohn« umgeändert wurde. Nach Carl Gerolds im Jahre 1854 erfolgtem Tode wurde zuerst seine Witwe Franziska Trägerin der Konzession, 1855 wurde diese an Moriz Gerold übertragen, und die Firma erhielt den noch heute bestehenden Wortlaut: Carl Gerold's Sohn.

Unter Moriz Gerold erreichte die Firma ihren Höhepunkt; zur geschäftlichen Tüchtigkeit gesellten sich Kaufmännischer Ehrgeiz, verbindliche Umgangsformen und ein warmes Interesse für alle geistigen Lebensfragen. Unterstützt von seiner, auch literarisch tätigen Frau Rosa, machte er sein Haus zum Sammelpunkte der politischen, wissenschaftlichen und künstlerischen Kreise Wiens, und es war in diesen Tagen eine Auszeichnung, zu den Gästen des Gerold'schen Hauses zu gehören. Daß Frau Rosa Gerold in Gesellschaft ihrer Freundin Frau v. Littrow-Bischoff mitunter den alten Grillparzer besuchte, ist bekannt. Moriz Gerold baute den Verlag, die Buchdruckerei und das Sortiment aus, brachte hervorragende Zeitschriften, wie die »Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien«, heraus und wurde 1856 zum »Buchhändler der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften« ernannt und im gleichen Jahre zum Vorsteher der Wiener Korporation gewählt. 1867 trat er das Sortimentsgeschäft an die vieljährige Mitarbeiter Theodor Demuth und Hugo Pauli ab, und dieses firmiert seit 1. Januar 1867 Gerold & Co. 1876 wurde Moriz Gerold nach Verleihung des Ordens der Eisernen Krone dritter Klasse in den Adelstand erhoben, nachdem er am 9. Oktober 1875 mit stolzem Gefühl die Jahrhundertfeier der Gründung der Firma festlich begehen konnte.

Als Moriz Gerold 1884 starb, war der Höhepunkt des Betriebes überschritten; sein Bruder Friedrich Gerold hatte geringes Interesse für die Unternehmungen des Hauses, zog sich bald von den Geschäften zurück und zeigte 1885 mit Rundschreiben an, daß die alte Firma auf seinen Sohn Friedrich Gerold jun. und Hermann Manz als öffentliche Gesellschafter übergegangen sei. 1895 schied Friedrich Gerold jun. aus der Firma aus, und von da an hatte die Familie Gerold keinen Anteil mehr an der Firma Carl Gerold's Sohn. Alleinbesitzer war Hermann Manz, der Neffe des großen Verlegers Friedrich Manz, des Gründers der Gesetzesausgaben und einer juristischen Spezialbuchhandlung. Die großen Hoffnungen, die man auf Hermann Manz setzte, erfüllten sich nicht; es stellten sich keine Erfolge ein, und als Hermann Manz am 14. Oktober 1896 freiwillig aus dem Leben schied und